



Abend-

Zeitung.

266.

Freitag, am 6. November 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ab. Hell.]

Leid und Trost.

[Fortsetzung.]

Es stand ein zierlicher Reisewagen vor dem Posthause und als nun Herrmann mit seinen Damen in die Gaststube trat, sprang ein junges Frauenzimmer, welches die innigen, Jahr und Tage lang entbehrten Freundinnen in den beiden Mädchen erkannte, auf diese zu und zog sie jubelnd an die Brust.

Es ist die gute Pauline, sagte Frau Hänlein, während dem sich dies Kleeblatt umstrickte und in Freudenlauten und Schmeichelworten ergoß, zu dem Leutnant: die Gesellschafterin der Frau von Wandern, einer würdigen, verwitweten, feynreichen Dame, die in der Welt umher reist und so viel ich weiß, jetzt eben aus dem Schweizerlande zurück kömmt.

Kinderchen, rief endlich Pauline, als die Mädchen sie, in leiser Mittheilung, von ihrer Lage, ihren Sorgen, Wünschen und dem Zwecke der Reise in die Hauptstadt unterhalten hatten: dies Zusammentreffen ist ein augenscheinliches Verhängniß, das mindestens einer von Beiden auf den ersehnten, grünen Zweig helfen wird. Wir kommen eben aus Bern, verlebten den Winter dort und ich gefiel einem würdigen Landmann, der gleich uns die Schweiz besuchte, dort unser Hausgenosse war, bereits zurückgekehrt ist und mich heim holen will, sobald mein Platz dem Bedürfnisse der Frau von Wandern entsprechend besetzt ist. Sie aber begehrt, daß ich, vertraut mit dem Sinne, dem

Wesen, den Eigenheiten derselben, die Nachfolgerin erwähle und ihr zuführe. Wißt also, daß meine Gnadige hochgebildet und doch kindlich gut, ohne Stolz und Dünkel, nachsichtvoll, gemüthreich und großmüthig, mich gleichsam auf den Händen trug. Wißt, daß die Gesellschafterin den Himmel auf Erden bei ihr findet, wenn sie sich jedes Widerspruchs enthält, sich, die Ueberhebung meidend, einfach nach ihrem Sinne kleidet, auf jeden, nicht durchaus nothwendigen Umgang mit Ander'n verzichtet und derselben unter vier Augen auch als Kammermädchen dient. Mir ward demnach das angenehmste Loos, die jätlichste Behandlung, manch köstliches Geschenk und Geld die Fülle.

Die Schwestern lauschten mit Andacht und Sehnsucht, sie äußerten nun, seufzend und bescheiden, die Furcht, in Hinsicht auf Bildung, Wissen und Geschick dieser lockenden Ehrenstelle nicht gewachsen zu seyn. Pauline aber, welche Beide von Jugend auf kannte, versicherte, daß sie ihnen, im Bezug auf das Genannte, weit nachstehe und es derselben deshalb um so weher thue, nur eine von ihnen in diesen Hafen versetzen zu können.

Auch der Frau Pathe ward jetzt das willkommene Ereigniß mitgetheilt, sie faltete, die Vorsehung preisend, ihre Hände und weinte vor Freuden.

Ich sehe Gottes Finger in dem lieblichen Zufalle, sprach Leontine, seltsam bewegt: so zeige er denn Beiden den Weg, den wir geh'n sollen.